

schläge ihre Hilfe herausfordern; den täglichen Umgang zu verschönen, ist nicht ihre Sache. Da aber gerade liegt der Wirkungskreis ihrer liebenswürdigen Tochter. Gütig-höflich wartet sie in den kleinen Dingen des Lebens täglich und stündlich ihres Dienstes; mit geschäftiger Phantasie sieht sie voraus, was anderen peinlich sein möchte, um es wegzuräumen, was erwünscht, um es zur Stelle zu bringen; alles, was sie tut, tut sie mit leichter Hand, damit der freundliche Dienst nicht schwer wiege wie eine gediegene Wohlthat, nicht dem andern der Dank zur Last und der Genuß der Freiheit verkümmert werde.

Der Unhöfliche ist unpünktlich, weil er die Pein des Wartenden, die Kostbarkeit der Zeit des andern nicht mitfühlt; er schickt unleserliche Briefe ab, weil er die Mühsal des Entzifferns sich nicht vergegenwärtigt; er redet im Konzert den Nachbar an, der eben andächtig der Musik folgt; er drängt im Schauspiel sich durch die Reihen der Zuschauer, die atemlos den Worten des Tragöden lauschen; er spricht im Hause des Geheukten mit Vorliebe vom Galgen; er foppt einen wehrlosen Bekannten in Gegenwart Fremder; er schüttelt sich vor Lachen, wenn die Gesellschaft bei grobdrächtigen Späßen in Verlegenheit gerät; er öffnet die Fenster, während er sich auf dem Klavier übt; er schenkt den Kindern eines Nervenranken Trompeten und Trommeln; er hält seine Unterredungen mit Gevattern gern auf dem Bürgersteig, so daß die Vorübergehenden den Fahrdamm auffuchen müssen; und wenn er einmal notgedrungen sich aufmerksam erweisen muß, bietet er Serenaden für den Tauben und Feuerwerk für den Blinden dar. Er sage ich; ich könnte auch sie sagen. Denn das weibliche Geschlecht ist in diesem Punkte zwar besser als das männliche, aber nicht viel, und bei den Frauen nimmt sich der Mangel, wie jeder Mangel, häßlicher aus. Ich glaube, im allgemeinen haben die Frauen mehr von der liebenswürdigen, die Männer mehr von der gerechten Seite der Höflichkeit. Daher die Frauen z. B. in Unpünktlichkeit, Sperrern der Wege und ähnlichen, das Rechtsgefühl verletzenden Rücksichtslosigkeiten voranstehen. Über das Verhältnis der Frauen zur Höflichkeit ließe sich überhaupt noch allerlei sagen, nicht nur über den Beruf, den Goethe ihnen zuweist, den Männern zu lehren, was sich wohl geziemt, und die Sitte zu hüten, die dem leicht verletzlichen Geschlechte besonders nützlich ist, sondern auch über die eigenartige Höflichkeit, welche die moderne Welt ganz besonders für den Verkehr der Männer mit den Frauen ausgebildet hat, und die vielleicht nicht ohne nachtheiligen Einfluß für die minder verständigen Damen geblieben ist.

Aus zahllosen habe ich einige Beispiele dessen angeführt, was wahre Höflichkeit nicht tun würde. Es ist leichter zu sagen, was sie nicht tut, als was sie tut; im Unterlassen des Verletzenden ist sie größer fast als im Handeln. Sie tut das Gute wirklich im Ver-